

# QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 13. Jahrgang · Nummer 52 · September 2008

Innen



# Innen...



Liebe QuartierbewohnerINNEN

Viermal jährlich stecken die RedaktorINNEN des QUAVIER ihre Köpfe zusammen und knobeln ein Leitthema für das nächste Heft aus. Für die Verfasserin des Editorials eine wahre blackbox. Welches Stichwort wird's denn sein? Viermal jährlich dasselbe Zittern. Bestimmt fällt mir diesmal nichts Passendes dazu ein – ich bin ja schliesslich nicht Berufsschreiberin, die so etwas aus dem ff kann. Diesmal war's INNEN. INNEN! Bitte sehr. Und das mitten im Sommer, wo man eigentlich nur Lust auf AUSSEN hat! Wie in der Schule seinerzeit, bei der Ausgabe der Aufsatzthemen. Mit dem feinen Unterschied, dass damals immer drei Vorschläge zur Auswahl standen. Katastrophe. INNEN? Ich knabber am Bleistift und versuche, den INNEREN Schweinehund zu überwinden, aber er lässt sich nicht abschütteln. AUSSEN lockt. Ich muss Rasen mähen, Wäsche hängen, den Hühnerstall herausputzen, die kleinen Hühnchen beobachten, ob sie wohl zu Hähnen oder zu HühnerINNEN – nein das geht nicht, also Hennen, heranzuwachsen gedenken, den Plasticpool der Enkelin saubermachen... Ich bin meiner Aufgabe zwar vorläufig entwischt, aber immerhin habe ich beim Arbeiten draussen nachgedacht und festgestellt, dass die Übergänge zwischen INNEN und aussen fließend sind.

Wie auch in der Arbeit der Quartierkommission. Oder Im Quartierleben. In der Kommission z. B. haben wir uns vorgenommen, den Stadtteil etwas näher – quasi von INNEN – kennenzulernen. Deshalb halten wir nicht mehr alle Sitzungen am geografischen Schwerpunkt, im Restaurant Burgernziel ab, sondern wählen von Zeit zu Zeit einen Aussenposten. So geschehen an der letzten Monatssitzung, als wir uns vom Quartierverein Wittigkofen das INNENleben seines schönen Quartiers zeigen und uns mit einem Apéro verwöhnen liessen. Dabei, so bin ich überzeugt, ist für viele Delegierte ein Stück AUSSEN zu einem Stück INNEN geworden. Oder Fremdes zu Vertrautem. Und was mit dem überwältigenden Blick vom Hochhaus so offensichtlich wird: ob AUSSEN oder INNEN macht in Bezug auf das Verhältnis von Stadt zu Stadtteil wenig Sinn. Zu verflochten sind alle Beziehungen, alle lebenswichtigen Funktionen und Themen mit der gesamten Entwicklung von Stadt und Region.

Wie sehr die von aussen gesetzten Themen unser Quartier-INNENleben bestimmen, ist derzeit modellhaft nachvollziehbar in der ZMB (Zweckmässigkeitsbeurteilung Verkehr Bern), die uns der Kanton zur Stellungnahme vorlegt. Es werden zwar erst generelle, langfristige Weichenstellungen vorbereitet, aber in der Diskussion mit den Delegierten wird rasch deutlich, wie konkret im Einzelfall die Auswirkungen der groben Linien und Strategien auf die Quartierebene sein werden.

Das gleiche gilt auch für einen anderen Bereich, der die Kommission intensiv beschäftigt, die Mitarbeit am Quartierplan, den das Stadtplanungsamt derzeit bearbeitet. Dort sind unter anderem die Erkenntnisse aus der ZMB in den Massstab der Quartierebene zu übertragen und die langfristigen Konzepte in umsetzbare Massnahmenpakete zu verpacken. Gerade in diesen Prozessen der Mitwirkung erfüllt die QUAV4 eine ihrer wichtigsten Aufgaben als Partnerin und Referenzgrösse für die Verwaltung.

Unsere INNENSicht ist wichtig, sie liefert die Nagelprobe zu den grossen Konzepten, die Sensibilität für die Umsetzbarkeit von Gesamtplanungen. Die Arbeit der QUAV4 am Quartierplan wie auch die Stellungnahme zum Verkehrskonzept des Kantons (beide Themen auf Seite 4 dieses Hefts) zeigen es deutlich: INNEN- und AUSSENSichten müssen sich im Dialog entwickeln und ergänzen, nur so haben unsere eigenen QUAV4-INNEN-Themen und -Anliegen eine Chance, im Gesamtkontext bestehen zu können.

Ich wünsche Ihnen viel Spass am INNENleben dieses Hefts.

*Sabine Schärer*

Sabine Schärer, Präsidentin Quartiervertretung Stadtteil IV

<b>Aus der QUAV 4</b>	<b>4</b>
<b>Leitbild Aareraum</b>	<b>6</b>
<b>Impressum</b>	<b>6</b>
<b>QUAV 4 intern</b>	<b>7</b>
<b>«Innere» Sicherheit</b>	<b>7</b>
<b>Fotorätsel</b>	<b>8</b>
<b>Schulen</b>	<b>11</b>
<b>Veranstaltungen im Stadtteil IV</b>	<b>12</b>
<b>Auch im Quartier</b>	<b>15</b>
<b>Robert Walser</b>	<b>17</b>
<b>In der Kirche</b>	<b>17</b>
<b>Quaffeur</b>	<b>19</b>
<b>Neu im Quartier</b>	<b>21</b>
<b>Wettbewerb</b>	<b>21</b>
<b>QUAVIER war hier</b>	<b>22</b>
<b>Jugendzone Ost</b>	<b>23</b>
<b>Kleininserate</b>	<b>23</b>

#### Titelbild:

Was dieser Fussboden mit Robert Walser und dem Stadtteil IV zu tun hat, lesen Sie auf Seite 17.

Foto:  
Lukas Lehmann, Bern



# Aus der QUAV 4

## Stellungnahme zur Zweckmässigkeitsbeurteilung ÖV Ostermundigen

Die QUAV4 begrüsst den Grundsatzentscheid einer neuen Tramlinie nach Ostermundigen. Auch die neuen Quartiere am nördlichen Rand des Stadtteils werden davon profitieren. Es ist natürlich zu hoffen, dass dereinst durch das verbesserte Angebot der Anteil ÖV-Benutzer gestärkt und so die bestehenden Wohnquartiere im Nordosten vom motorisierten Individualverkehr entlastet werden.

Bei der Detailplanung sind der Schutz der Bolligenallee, die Platzierung und Ausgestaltung der Haltestellen, die Verknüpfung der neuen Linie mit den anderen öffentlichen Verkehrsträgern und Anschlusspunkte, wie z. B. S-Bahn Haltestellen, ein wichtiges Anliegen.

Die QUAV4 erwartet auch Optimierungen bei den BernMobil-Linien 3, 5, 12, 28 und 44 sowie die bestmögliche Einbindung der Siedlungsgebiete Schosshalde, Schönberg, Burgfeld, Galgenfeld und Schermen. Die Neuplanung so grosser Streckenabschnitte gibt bestimmt auch Gelegenheiten, die Situation für den Langsamverkehr zu optimieren und zu stärken.

Die QUAV4 erwartet, weiterhin über die Projektfortschritte informiert und in die wichtigen Entscheidungsphasen einbezogen zu werden. (pb)

## Quartierplanung Stadtteil 4

Die Quartierplanung für den Stadtteil 4 orientiert sich an den Zielen des räumlichen Stadtentwicklungskonzepts und berücksichtigt auch den sogenannten Autobahnbypass Ost, als Ergebnis der Zweckmässigkeitsbeurteilung der zukünftigen Verkehrsinfrastruktur der Region Bern. Der Entwurf des Quartierplans wird vom Stadtplanungsamt im Dialog mit der Begleitgruppe aus der QUAV4 erarbeitet.

Der Quartierplan für den Stadtteil 4 zeigt die anzustrebende bauliche Entwicklung auf, koordiniert die raumwirksamen Tätigkeiten und steuert diese über längere Zeit. Er erfüllt die Funktion eines Leitplans. Der Quartierplan wird sich aus dem Bebauungs- und Aussenraumkonzept, dem Landschafts- und Naturraumkonzept sowie dem zugehörigen Massnahmenplan mit Realisierungsprogramm zusammensetzen.

Die bestehenden Planungen – Richtplan zum Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf, Richtpläne Velo- und Fussverkehr, Quartierplan für das Baugebiet Schönberg Ost, Nutzungs- und Gestaltungskonzept für den Stadtteilpark am Zentrum Paul Klee und Gestaltungskonzepte von Helvetiaplatz und Thunplatz – werden berücksichtigt.

Die Schwerpunkte der laufenden Planung sind:

- Stadtentwicklung an der Osttangente Bern mit Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität in Verbindung mit dem Rückbau der A6 zu einer Stadtstrasse.
- Quartiererweiterung Wittigkofen – Saali. (Weiterentwicklung als Wohnstandort mit Neuüberbauung für Wohn- und Dienstleistungsnutzungen).
- Quartierzentrum Burgernziel (Vorgaben für die Umnutzung des Tramdepotareals und Gestaltung der angrenzenden Thunstrasse).
- Strassenraum Kirchenfeldstrasse (Rückbau und gestalterische Aufwertung für die Fussgänger insbesondere im Bereich Gymnasium). (pb)

## Neues Modell Gemeinwesenarbeit

Heute wird die Gemeinwesenarbeit in der Stadt Bern von drei verschiedenen Organisationen – dem Dachverband für die offene Arbeit mit Kindern (DOK), dem Trägerverein für die offene Jugendarbeit in der Stadt Bern (TOJ) und der Vereinigung für Beratung, Integration und Gemeinwesenarbeit (VBC) – mit unterschiedlichen Strukturen, unterschiedlicher Professionalisierung und verschiedenem Zielpublikum durchgeführt. Eine vom Gemeinderat in Auftrag gegebene Studie hat gezeigt, dass die bestehenden Strukturen mehr Nachteile als Vorteile aufweisen. Deshalb soll ein neues Konzept ausgearbeitet werden. Anzustreben ist eine auf den Stadtteil

## Neue Strassennamen für das Wohnquartier Schönberg-Ost

Der Gemeinderat hat die Strassennamen für das neue Wohnquartier Schönberg-Ost bestimmt. Ausgewählt wurden Namen von bedeutenden Berner Architektinnen und Architekten aus der Bauhaus-Zeit. Damit stellt

bezogene Organisation der Gemeinwesenarbeit anstelle der heutigen Aufteilung nach Altersgruppen.

Das neue Organisationsmodell soll die folgenden Kriterien erfüllen:

- Ist im Interesse und zum Nutzen der Quartierbevölkerung.
- Miteinbezug der Quartierkommissionen.
- Ressourcen und Angebote werden optimiert, vernetzt und koordiniert genutzt.
- Enge Zusammenarbeit unter den Agierenden im Sozialraum und mit den Leistungsvertrags-Partnern.
- Klare Rollen – klar definierte Zuständigkeiten.
- Wichtige Freiwilligenarbeit wird gestärkt.
- Der Bedarf ist für Jung und Alt abgedeckt – die Qualität gewährleistet.
- Nähe zu Kundinnen und Kunden – kurze Entscheidungswege.
- Keine Sparmassnahme – Horizonterweiterung.
- Orientierung am Sozialraum, d. h. in Bern primär, an den Bedürfnissen, die sich im Stadtteil oder im Quartier manifestieren.

Das neue Konzept soll von einer Arbeitsgruppe unter Einbezug aller beteiligten Organisationen innert Jahresfrist ausgearbeitet werden. Die bestehenden Leistungsverträge mit den bisherigen Trägern sollen bis 2010 verlängert und neue auf Beginn 2011 ausgehandelt werden. (pb)

der Gemeinderat eine Verbindung zu Paul Klee und dem in der Nähe gelegenen Zentrum Paul Klee her.

Die mit den neuen Strassen (siehe Plan) geehrten Architektinnen und Architekten sind:

- Hans Beyeler, 1894–1968
- Hans Brechbühler, 1907–1989
- Walter von Gunten, 1891–1972
- Lux Guyer, 1894–1955
- Emil Hostettler, 1887–1972
- Hermann Rüfenacht, 1899–1975
- Otto Rudolf Salvisberg, 1882–1940
- Hans Weiss, 1894–1973.



Strassennamen Schönberg-Ost.

Plan: zvg

(pb)

## Zweckmässigkeitsbeurteilung (ZMB) Verkehr Region Bern

Um das Verkehrssystem in der Region Bern weiterzuentwickeln, schlägt die Zweckmässigkeitsbeurteilung (ZMB) Bern im öffentlichen Verkehr die rasche Umstellung der Buslinie 10 nach Köniz und Ostermündigen auf Trambetrieb vor. Das Tram 9 wird bis Kleinwabern verlängert. Die S2 soll zwischen Bern und Köniz auf einen Viertelstundentakt umgestellt werden. Neue S-Bahn-Haltestellen in Waldegg und Kleinwabern erweitern den Zugang zum ÖV-System.

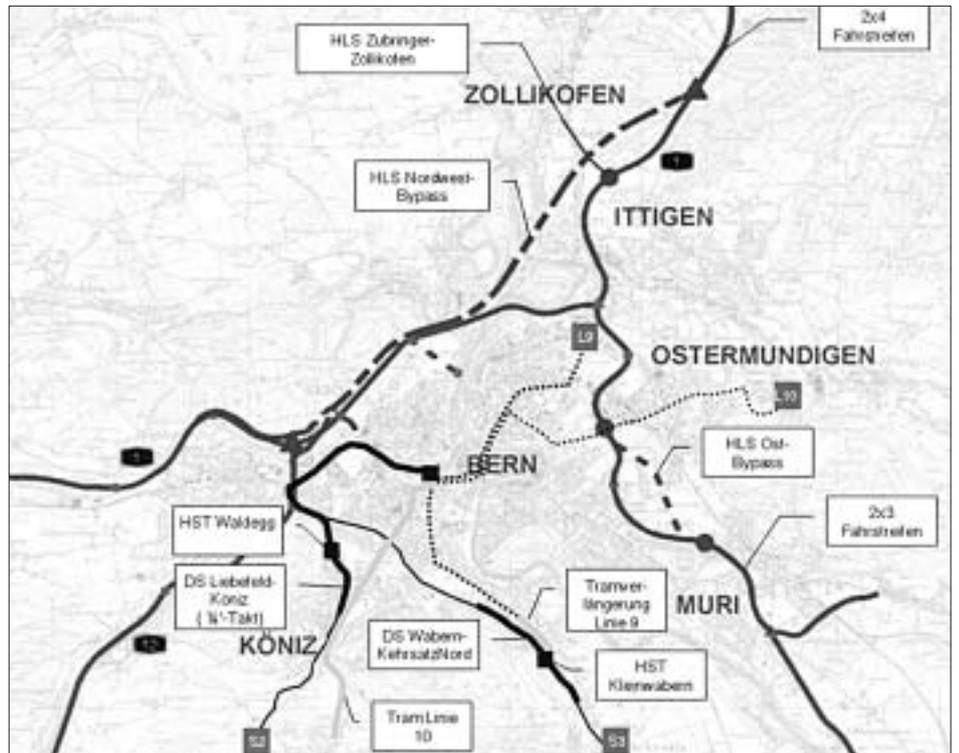
Zur Lösung der Probleme im Bereich der Autobahnen wird der Bau von zwei unterirdischen Bypässen vorgeschlagen. Mit der starken Entlastung der A6 im Abschnitt Ostring wird das Potenzial für eine Umwidmung der A6 und für eine Stadtreparatur geschaffen. Um die Abstimmung zwischen Siedlungs- und Verkehrsentwicklung sicherzustellen, sind neben diesen Infrastrukturmassnahmen auch flankierende Massnahmen umzusetzen.

### Stellungnahme der QUAV4

Die QUAV4 begrüsst den Willen des Kantons, die Probleme des Agglomerationsverkehrs nach der Strategie: «1. Verkehr vermeiden, 2. verlagern und 3. verträglich gestalten», lösen zu wollen. Sie begrüsst auch die Absicht, mit dem Bau des sogenannten Bypass-Ost den Freudenbergerplatz und die angrenzenden Quartiere vom Verkehr der A6 zu entlasten. Nur diese Variante bietet die Möglichkeit zu einer tiefgreifenden städtebaulichen Korrektur in diesem Gebiet.

Die folgenden Punkte geben Anlass zu Bedenken:

- Es ist unschön, dass die durch den geplanten Ausbau des ÖV erzielte Verkehrsverlagerung auf den ÖV teilweise wieder durch die Kapazitätsverbesserungen des Bypass-Ost zunichte gemacht werden. Dieser Negativeffekt ist durch flankierende Steuerungsmassnahmen zu verhindern.
- Wir bedauern, dass bei dieser Gelegenheit die Variante Überdeckung der bestehenden A6, wie sie durch mehr als 1000 Petenten gefordert wurde, nicht in die Zweckmässigkeitsbeurteilung einbezogen wurde. Allerdings wäre ein Ausbauszenario der A6 um weitere Fahrspuren – so dieses wirklich unvermeidlich sein sollte – nicht in Frage gekommen und durch die Quartierbevölkerung sicher vehement bekämpft worden.
- Die bauliche Realisierung des Bypass-Ost von 2016 bis ca. 2023 heisst, dass die aktuelle, sehr unbefriedigende Situation für die bereits seit Jahrzehnten unter erheblichen Einbussen an Lebensqualität leidenden Anwohner noch weitere acht Jahre andauern wird. Da auch



Umsetzungsvorschlag ZMB Bern.

Plan: zvg

im Endzustand die Verkehrsbelastung auf der rückgebauten A6 noch erheblich sein wird, müssen alle möglichen baulichen Verbesserungsmassnahmen, die bereits heute vorgenommen werden können (Lärmschutz etc.), geplant und unverzüglich in Angriff genommen werden.

- Mit Nachdruck plädieren wir für eine Verlängerung der Überdeckung nach Norden in den Bereich der Eishalle, zugunsten einer guten Verbindung der Stadtteile Ost und Nord für den Langsamverkehr und für eine grosszügige Verbindung der beiden Allmendens.

- Die Verbesserung des Langsamverkehrsnetzes ist äusserst wichtig und verglichen mit den zu erwartenden Gesamtkosten vergleichsweise billig. Wir erwarten eine so genannte integrierte Gesamtplanung, die alle Bereiche des Quartierlebens, auch die gesellschaftlichen und ökologischen Komponenten, von Beginn weg gleichwertig einbezieht.
- Die QUAV4 erwartet, stufengerecht an den weiteren Detaillierungsschritten der Planung partizipieren zu können und wäre froh um einen diesbezüglichen Vorschlag mit Grobprogramm für eine noch zu bildende Begleitgruppe. (pb)

### «Goldener Besen» für die Primarschule Kirchenfeld

Im Rahmen der Kampagne «Subers Bärn – zäme geits!» hat die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün die Primarschule Kirchenfeld mit dem «Goldenen Besen» ausgezeichnet. Mit dem Preis wird verantwortungsvolles Handeln im Umgang mit Abfällen gewürdigt. Die Pri-



Die Gewinner des «Goldenen Besens». Foto: zvg

marische Kirchenfeld hat als erste Schule in der Stadt Bern das Unterrichtsangebot von «Praktischer Umweltschutz Schweiz» in Anspruch genommen und sich intensiv mit Fragen der Abfallvermeidung und -entsorgung auseinandergesetzt. 14 Klassen zwischen dem 1. und 8. Schuljahr befassten sich zwei Monate lang mit der modernen Wegwerfgesellschaft, knappen Rohstoffen, Littering und Abfalltrennung. Verschiedene Themen wurden mit Vorträgen vertieft und mit Zeichnungen, Bildern und einem Abfallturm illustriert. Dabei blieb es nicht bei der Theorie. An insgesamt fünf Waldreinigungen sammelten die Schülerinnen und Schüler fast 4000 Liter Abfall ein. Der «Goldene Besen» wurde der Schule anlässlich einer Feier durch Gemeinderätin Regula Rytz überreicht.

(pb)

# Leitbild Aareraum

Das Leitbild Aareraum ist ein Teil des Gesamtkonzepts zum langfristigen Schutz von Grünflächen und Grünzügen. Im Zusammenhang mit der laufenden Planung des Hochwasserschutzes wurde die vorliegende Planung als wichtiger Teilbereich vorgezogen und erarbeitet. Der Gemeinderat unterbreitet nun der Bevölkerung die Aareraum-Planung zur grundsätzlichen Diskussion und Mitwirkung (siehe Kasten).

Es bestehen verschiedene aktuelle und ältere Planungen (Gaswerkareal, neue Verbindung Schwellenmätteli – Altstadt, Wettbewerb Marzilbad) und Projekte (Schüttesanierung, Aarstrasse). Sie werden mit der vorliegenden Planung aus heutiger Sicht neu beurteilt und, wo sinnvoll, in die Planung integriert. Die vorgeschlagenen Hochwasserschutzmassnahmen vom Kanton und der Stadt werden in das Leitbild Aareraum integriert. Dank der Bauordnung zum Aaretalschutzgebiet von 1983 sowie der Uferschutzplanung im Rahmen des See- und Flussufergesetzes weist der Aareraum noch immer sehr hohe Qualitäten auf. Diese gilt es zu erhalten, weiter zu entwickeln und verbessern.

Die Grundlage der Planung beruht auf einer methodischen Sichtung des gesamten Aareverlaufs im Stadtgebiet von Bern von der Einmündung der Gürbe bis zur Wohleibrücke. Die Analyse Siedlung und Landschaft enthält folgende Schwerpunkte:

- Die Veränderung durch die teilweise Kultivierung der Naturlandschaft
- Den Einfluss der Siedlung auf die Landschaft (Einzelbauten, Streusiedlungen, urbane Flächen)
- Den Zustand der Kulturlandschaft an den Schnittstellen zum urbanen Raum und ihr Einfluss auf die Stadtsilhouette sowie die Qualität des öffentlichen Raumes
- Den möglichen Einfluss von Hochwasser auf den Aareraum und umgekehrt die möglichen Auswirkungen von Hochwasserschutzmassnahmen im Landschafts- und Siedlungsbereich.



Die Zugangssituation Helvetiaplatz – Englische Anlage ist unbefriedigend. Foto: zvg

Die Analyse der Nutzungsarten hat folgende Schwerpunkte:

- Die ursprünglichen und aktuellen Nutzungen
- Die Veränderung, welche durch die Umnutzung von ehemaligen Industrie- und Gewerbegebieten hervorgerufen wurde
- Den Zustand der Freizeit- und Erholungsnutzungen sowie die Einbindung in den Stadt- und Landschaftsraum
- Das zukünftige Nutzungspotenzial
- Den Einfluss von Hochwasser auf den Aareraum und die möglichen Auswirkungen von Hochwasserschutzmassnahmen auf die bestehenden Nutzungen.

Das Leitbild wurde mit folgenden Grundsätzen zur Weiterentwicklung des Aareraums bestimmt:

- Der Aareraum ist eine durchgehende Parklandschaft vom Flusslauf bis zur Hangkante.
- Wichtige Sichtbeziehungen und Ausblicke auf die Stadtsilhouette und den Landschaftsraum sind gewährleistet.



Naherholungsgebiet Elfenau. Foto: zvg



QUARTIERTREFF THUNPLATZ

Der QTT hat eine neue Homepage, über welche u. a. die Belegung des Quartiergartens eingesehen werden kann und Reservationen des Plätzlis vorgenommen werden können: [www.qtt.ch](http://www.qtt.ch)

Eine Fotogalerie des Thunplatzfestes vom 16./17. August finden Sie auf [www.thunplatzfest.ch](http://www.thunplatzfest.ch) (qtt)

## Mitwirkung

Der Bericht liegt vom 18. August 2008 bis zum 18. Oktober 2008 bei der BauStelle, Bundesgasse 38, und im Stadtplanungsamt, Zieglerstrasse 62, zur Mitwirkung auf. Er kann auch unter [www.bern.ch](http://www.bern.ch) eingesehen werden.

- Ein durchgehendes attraktives Wegenetz verbindet die verschiedenen Ebenen und Freizeitanlagen.
- Bauliche Eingriffe in den Stadt- und Landschaftsraum verlangen eine integrale Betrachtungsweise.
- Das Aaretal ist ein wichtiger Lebensraum und ökologischer Vernetzungskorridor für Flora und Fauna.

Die vorliegende Planung ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung und Beurteilung von Planungen im Aareraum. Als Leitbild zu den Themen Landschaftsbild, Siedlung und Nutzungsarten dient sie auch der Koordination von Planungen an der Aare ausserhalb des Stadtgebiets von Bern. (pb)

## Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

**Herausgeberin:** Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

**Sekretariat:** Marianne Landolt, Tel. 031 351 95 75, Fax 031 351 95 76, [www.quavier.ch](http://www.quavier.ch), [info@quavier.ch](mailto:info@quavier.ch)

**Präsidentin:** Sabine Schärer, Brunnadernstr. 91, 3006 Bern

**Auflage:** 15 500 Exemplare

**Redaktionsadresse:** QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) [redaktion@quavier.ch](mailto:redaktion@quavier.ch)

**Redaktion dieser Nummer:** Peter Blaser (pb), Jeanne Kreis (jk), Vanda Kummer (vk), Andreas Rapp (ar), Ramon Tissafi (rt), Konrad Weber (kw)

**Inserate:** Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 16, Tel. 031 352 43 44, Fax 031 352 80 50

**Layout:** MediaDesign Bern, Franz Keller

**Druck:** Geiger AG, Bern,

**Veranstaltungshinweise** bitte an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 53, November 2008, ist dem Thema

«HERVORRAGEND»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, melden Sie sich bei der Redaktion.

**Redaktionsschluss:** 30.10.2008

**Erscheinungsdatum:** 21.11.2008

## Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie uns an: QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an [info@quavier.ch](mailto:info@quavier.ch). Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet.

# Metamorphose einer Autobahn

**Stararchitekt Lüscher und sein Team Rodolphe Luscher Architectes erwecken mit ihrem Baukonzept «Umwandlung der A6» bei den Quartierdelegierten Interesse und Kopfkratzen zugleich. Eindrücke eines Jahrhundertprojekts.**

Im Kirchgemeindehaus Petruskirche findet sich am 13. August ein Grossteil der Quartiervertretung bereits vor der vereinbarten Zeit ein. Freundschaftlich werden Massnahmenpläne, Landschaftsentwürfe und Bauvorschläge über die Tischplatte gereicht.

Das aufliegende Postermodell mit dem Titel «Studie zur Metamorphose der Autobahn A6 (Variante 13+)» wird bereits vor Beginn der Sitzung gründlich geprüft. Erst als eine schlanke Dame mit Froschhalstuch mit den Worten «chöi mr afa?» den Abend eröffnet, verstummt die engagierte Quartiervertretung. Von Seiten der Architekten folgt nun eine detaillierte Erörterung der bis anhin entstandenen Basispläne zum A6-Projekt. Im Zeitraum von 20 Jahren und mehr soll die Umgestaltung der Autobahn erfolgen. Was heute bereits vorliegt, sind die

Grundideen des Konzepts. So soll die stadtpalierende Verkehrsader künftig ausserhalb der Berner Hauptquartiere verlaufen. Geplant aber ist die Weiterführung von Stadtstrassen, während Grünbereiche und Lärmschutzwände die Lebensqualität der A6-Anwohner erheblich verbessern sollen. Optimale Quartierserschliessung und Lebensatmosphäre sind ebenso zentral wie die Verkehrsentslastung hinsichtlich der wachsenden Mobilität. Skeptisch, aber interessiert beweisen die Quartierdelegierten ihre Kompetenz gegenüber der «vier Kilometer langen Neuigkeit». Die bunt gemischte Versammlung, bestehend aus diversen Altersgruppen, und die anwesenden Gäste nutzen nach der Präsentation des Projekts jede Gelegenheit, Fragen zu stellen. Mitunter wischen sich die Architekten vereinzelt

Schweissperlen von der Stirn. Welche Form die Planung letzten Endes annehmen wird, bleibt noch unklar; sicher ist jedoch, dass Berner Quartierdelegierte bemüht sind, bestmögliche Lösungswege für anliegende Gebiete und ihre Bewohner anzustreben und sich dabei ganz bestimmt nicht mit der erstbesten Variante zufrieden geben. Mit dem Anbrechen der Pause stehe ich mich schliesslich davon, denn erste Eindrücke ziehen sich meist nicht über Stunden hin, Delegiertenversammlungen aber bekanntlich schon. (jk)



Die aktuelle Ansicht der Autobahn A6 mit der Eishalle im Hintergrund. Foto: ar

## « I N N E R E » S I C H E R H E I T

# Sicherheit in der Familie – Häusliche Gewalt

**Häusliche Gewalt wird in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Sie spielt sich «INNEN» ab, in den eigenen vier Wänden. Es braucht oft Exzesse häuslicher Gewalt, bis Opfer externe Hilfe suchen, bis Familienangehörige oder couragierte Nachbarn sich einmischen oder die Polizei alarmieren.**



Von «Häuslicher Gewalt» spricht man, wenn Personen in-

nerhalb einer bestehenden oder aufgelösten familiären, ehelichen oder nichtehelichen Beziehung körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt ausüben oder androhen. Davon betroffen sind vor allem Frauen und Kinder.

Der Schutz vor Gewalt ist ein Menschenrecht, das auch zu Hause gilt. Wer Gewalt anwendet, macht sich strafbar. Darum greift die Polizei ein, wenn sie gerufen wird. Ihre Aufgabe liegt darin, Gewalt zu stoppen, die Opfer zu schützen und bei Tatverdacht zu ermitteln.

### Kriminalstatistik

Im Jahre 2007 hatte die Polizei in der Gemeinde Bern 296 Mal wegen «Häuslicher Gewalt» auszurücken (2006 waren es 341 Mal). In 58 Fällen musste eine Person fest- oder in Gewahr-

sam genommen werden (2006 in 71 Fällen). Die Dunkelziffer wird allgemein als «hoch» angegeben.

### Was kann ich als Opfer «Häuslicher Gewalt» tun?

- Rufen Sie die Polizei, wenn Sie sich bedroht fühlen, erstatten Sie Strafanzeige.
- Wenden Sie sich an eine Beratungsstelle, wenn Sie Unterstützung brauchen.
- Informieren Sie eine Vertrauensperson, die Ihnen im Notfall beisteht.

### Was kann ich als Täter tun?

- Suchen Sie Hilfe – wenden Sie sich an eine Beratungsstelle. Sprechen Sie mit einer Vertrauensperson/dem Arzt darüber.
- Überlegen Sie sich, was Sie das nächste Mal tun wollen, wenn Sie Aggressionen verspüren. Es ist hilfreich, sich bei Konflikten und Stress zurückzuziehen – in die Natur zu gehen.

### Was kann ich als Zeuge tun?

- Zeigen Sie Zivilcourage, schauen Sie hin und nicht weg!
- Rufen Sie bei Notsituationen die Polizei, bringen Sie sich nicht selbst in Gefahr.
- Bieten Sie persönliche Hilfe an (Zuhören, Vermitteln, auf Hilfsangebote hinweisen, in Notsituationen Zuflucht gewähren).

Weitere Informationen und Hinweise finden Sie in der Broschüre «Stopp! Häusliche Gewalt» und in der mehrsprachigen «Notfallkarte des Berner Interventionsprojekts gegen häusliche Gewalt – bip». Beide sind auf den Polizeiwachen der Kantonspolizei und bei der Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern, Berner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt – bip, Kramgasse 20, 3011 Bern, Tel. 031 633 50 33, info.bip@pom.be.ch, erhältlich. Weitere Info unter [www.pom.be.ch/bip](http://www.pom.be.ch/bip) und [www.verbrechenspraevention.ch](http://www.verbrechenspraevention.ch).  
Polizeinotruf 117: Nur für Notfälle, nicht für Auskünfte.

Rudolf Studer, *Gemeinsam für Sicherheit*,  
Gebiet Ost, Telefon 031 634 80 22

# Öffentliches im Innern des Stadtteils IV

Wussten Sie, wie vielfältig das «Innenleben» unseres Stadtteils ist? Schauen Sie sich diese Bilder an, aktivieren Sie Ihr Wissen und lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf – und Sie werden die Antworten auf unsere Fragen spielend finden. Wenn nicht, kein Problem, schlagen Sie die Lösungen einfach auf Seite 21 nach.



1. Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger haben mit ihrem jüngsten Werk «Verquickung» die Museumsstrasse eines bedeutenden Kulturzentrums in einen filigranen, künstlichen Dschungel verwandelt; dies im Rahmen einer Ausstellung, die diesen Sommer innen und aussen ganz im Banne des Gartens und der Natur stand. Welcher verstorbene Künstler hat sich lebenslang intensiv mit der Natur beschäftigt?



2. Das Angebot dieser kleinen, ökumenisch ausgerichteten Kirche richtet sich vor allem an die englischsprachige Bevölkerung. Die Kirche wurde 1906 gebaut und in grosszügiger Weise von Mrs. Castleman aus St. Louis mitfinanziert, als Dank für die wundersame Genesung ihrer Adoptivtochter, die vom berühmten Berner Professor Theodor Kocher behandelt wurde. Wie heisst die Kirche?



3. In der 1933 gebauten Ka-We-De im unteren Kirchenfeld kann man im Sommer schwimmen, sich von den Wellen tragen lassen und im Winter Schlittschuh laufen. Anlagechef Thierry Schüpbach demonstriert und erklärt uns die Chloranlage, die für eine gute Wasserqualität sorgt. Erklären Sie uns, für was die Abkürzung Ka-We-De steht.



4. Hier können Kleine und ganz Kleine ins Innere kriechen und hochsteigen. Wie nennt sich das knapp drei Meter hohe Gebilde, das vor gut 40 Jahren auf dem Kinderspielplatz im Elfenaupark verankert wurde?



5. Die Mitarbeiter der kantonalen Baudirektion können ihre Aufgaben in einer ansprechenden Innenraumumgebung erledigen. Wie heisst der Architekt, der dieses zukunftsweisende Bürogebäude entworfen hat?



6. Das architektonische Leitmotiv dieses Innenausbaus heisst Transparenz. Der Neubau mit der Bezeichnung «Trigon» ist Teil einer Schule, die 1890 gegründet wurde. Wie nennt sich heute diese staatlich anerkannte Privatschule mit öffentlichem Charakter?



7. In dieser Kapelle finden jährlich rund 10 Konzerte statt, für PatientInnen und MitarbeiterInnen der nahen Klinik, aber auch für alle interessierten MusikliebhaberInnen. Wie heisst die Kapelle und zu welcher universitären Klinik am Rande unseres Stadtteils gehört sie?



8. Diese Kakteen fühlen sich – angesichts der oftmals herben Temperaturen nördlich der Alpen – nur im Innern eines Hauses wohl. Wo und in welchem Haus kann diese Kakteenvielfalt bewundert werden?



9. Unterirdisch, im Inneren des Bodens, lagern hier 50'677 Laufmeter (Bestand 2007) archivwürdige Unterlagen. Wie heisst die eidgenössische Institution, die sich seit 1899 in unserem Stadtteil befindet – u.a. «dank der Trockenheit und der grösseren Billigkeit des Baugrundes» (Zitat des damaligen Bundesarchivars)?



10. Dieses Gehirn stammt aus den 50er-Jahren. In Bern begründete der Psychiater und Hirnforscher Ernst Grünthal 1934 ein hirnanatomisches Institut, in dem über 30 Jahre lang die Gehirne von verstorbenen psychisch kranken Menschen untersucht und gesammelt wurden. In welchem Museum unseres Stadtteils – in seiner Art schweizweit einzigartig – ist es ausgestellt?



11. Auch die Post benötigt ein Zeughaus, wo sie ihre Ausrüstung lagern kann. Vom Postsack bis zur Uniform des Briefträgers (siehe Foto), von der Computer-Tastatur bis zum Formular: Alles, was die Post in Betrieb und Verwaltung benötigt, ist in ihrem Logistikzentrum aufbewahrt. An welcher Adresse befindet sich das kaum zu übersehende Gebäude?



12. 38 Trams warten hier – primär in der Zeit von Mitternacht bis frühmorgens – geduldig auf ihren Einsatz. Mit der Eröffnung der Tramlinie Bern West im Dezember 2010 müssen sie in ein neues Tramdepot zügeln, das ebenfalls in unserem Stadtteil gebaut wird. An welcher Strasse wird das neue Tramdepot liegen? *Text und Fotos: vk/pb*



# Freiwillige als Partner

Elternmitarbeit gab es in der Schule schon immer. Neu stehen Menschen aus allen Altersgruppen im Einsatz und unterstützen Lehrpersonen und SchülerInnen – in einem verbindlich vereinbarten Rahmen. Wir zeigen in drei Beiträgen, wie das läuft.

## Drei Generationen zusammen

«Schulgrosi»? «Klassengötti»? Nein, solche Titel sind Erica Stalder, Projektleiterin bei Pro Senectute, zu familiär. In ihrem Projekt geht es um SeniorInnen, die der Schule Lebenserfahrung, Wissen, Geduld und Zeit zur Verfügung stellen, 2–3 Stunden pro Woche. Nicht zum Unterrichten – dafür bleibt immer die Lehrerin oder der Lehrer verantwortlich – sondern als HelferInnen, z. B. bei Gruppenarbeiten, beim Üben, bei der Betreuung von besonders rasch oder langsam lernenden Kindern. Und sie «leisten Beziehungsarbeit»; sind einfach «da», wenn es sie braucht. Vor allem in sprachlichen Fächern, aber auch beim Werken oder im Kindergarten ist Unterstützung vielfach gefragt. Damit Lehrkraft und Hilfsperson gut zusammenarbeiten, muss zwischen den beiden «die Chemie stimmen; das ist A und O des Projekts», betont Frau Stalder.



Erica Stalder. Foto: ar

Wenn sich Interessierte melden – mehrheitlich sind es Frauen –, führt Pro Senectute mit ihnen ein persönliches «Informations- und Abklärungsgespräch». Dann folgt ein «Kontaktmeeting», an welchem LehrerInnen, welche im Projekt mitmachen wollen, und Senioren sich gegenseitig vorstellen. Bei dieser Gelegenheit finden sich mögliche Teams, die vorerst einen «Schnuppereinsatz» verabreden. Wenn's klappt, schliessen sie nachher eine «Zusammenarbeitsvereinbarung». Denn der Einsatz ist als längerfristig gedacht. Die Senioren erhalten keinen Lohn, aber einen Sozialzeitausweis und Spesenentschädigung. Dass das Projekt eine verkappte Sparmassnahme an den Schulen sei, verneint Erica Stalder klar.

Im Berner Nordquartier und am Brunnmatt-Schulhaus läuft bereits seit zwei Jahren ein Pilotversuch mit «Senioren im Klassenzimmer»; er endet nächsten Sommer. Im Stadtteil IV stehen Senioren erst am Muristalden im Einsatz. Die Erfahrungen sind positiv: Von etwa 90 «Tandems» in Bern und Umgebung hätten nur ganz wenige beendet oder aufgelöst werden müssen, weiss Frau Stalder. Im Idealfall profitieren alle Beteiligten: Schüler, Lehrpersonen und Senioren. Eben deshalb nennt sich das Projekt: **win3**. Die Eltern dazugerechnet, dürfte es sogar **win4** heissen. (ar)

## Mädchen bauen ihren Raum

Im Juni diesen Jahres bauten Mädchen der 8. Klasse im Schulareal Campus «Muristalden», im Rahmen einer Projektwoche, einen von ihnen entworfenen Raum.

Initiiert wurde das Projekt von der Regionalgruppe Bern des Schweizerischen Werkbundes, durchgeführt von einer interdisziplinär zusammengesetzten Fachfrauengruppe.

Dieses Pilotprojekt bildet die Grundlage für ein neues Lehrmittel, welches einerseits als Berufseinstiegsprojekt gedacht ist und andererseits den Anstoss zur intensiveren Auseinandersetzung mit dem öffentlichem Raum und dem Wohnen geben soll.

Zum Projekt gehören die Vorbereitungsphase mit einer kurzen Einführung zur Entwicklung von Berns Stadtstruktur, der Begehung und Analyse des öffentlichen Raumes im Perimeter des Schulumfeldes und der Standortanalyse innerhalb des Schulareals. Innerhalb der Projektwoche setzten sich die Mädchen mit der zukünftigen Nutzung des Raumes, mit Raumentwürfen und deren Materialisierung auseinander und bauten schlussendlich den Raum; auf die obligate Einweihung wurde auch hier nicht verzichtet.

Der Raum konnte einige Wochen im Schulareal stehen bleiben, bevor ihn die Mädchen vor Ferienbeginn wieder abbauten.

In der dritten Phase wird das Projekt nun ausgewertet und gemeinsam mit den Lehrern vom Campus Muristalden so aufbereitet, dass Lehrerinnen und Lehrer eine solche Projektwoche selbstständig durchführen können. Für Interessierte stehen bereits jetzt von der Projektwoche Materialien (Video, Arbeitsblätter und Fotos) zur Verfügung.

Die Buben der 8. Klasse nähten parallel im Projekt «Gleitschirmrecycling» aus ausgedientem Gleitschirmmaterial neue Kopfbedeckungen, welche die Mädchen in einer kleinen Modenschau vorführten.

Gisela Vollmer, Projektleiterin



Raum bauen.

Foto: zvg

## Unterstützung zum Schulbeginn

Die neuen Schülerinnen und Schüler sollen sich möglichst schnell geborgen und wohlfühlen. Schliesslich ist der erste Schultag der Beginn eines neuen, langjährigen Lebensabschnittes und für alle Kinder ein aufwühlender Moment. Dies ist gemäss Minna Trost, Lehrerin der ersten Klasse der Schule Pavillon, die Idee des Götti-Gotte-Projektes: Jede Erstklässlerin, jeder Erstklässler bekommt einen Götti oder eine Gotte zugeteilt, die ihnen beim Einstieg in die Schulwelt zur Seite stehen. Im Verlaufe des Kindergartenbesuchstages zogen die angehenden Schülerinnen und Schüler ein Los, auf dem der Name ihrer zukünftigen Beschützerin, ihres zukünftigen Helfers stand. In die Rolle der Götti und Gotten schlüpften Drittklässler und Drittklässlerinnen, die schon zwei Jahre Schulerfahrung mit sich brachten.



Hand in Hand wird der erste Schultag bewältigt.

Foto: rt

Am ersten Schultag sahen sich die frischgebackenen Schüler und Schülerinnen und ihre Patentanten und -onkel wieder. In der ersten grossen Pause erklärten die Älteren den Jüngeren die Schulhofregeln, zeigten ihnen bei Bedarf die Toiletten, meldeten Verletzungen und kleinere Unfälle der Pausenaufsicht und demonstrierten, wie das Ausleihen aus der Pausenkiste funktioniert. Zudem durften sie Fragen stellen, die vielleicht weniger für Lehrerinnenohren gedacht waren. Die Götti und Gotten entlasteten somit die Lehrkräfte tatkräftig. Trost ist aber überzeugt, dass auch die Drittklässler und Drittklässlerinnen profitieren, schliesslich lernen sie durch das Projekt, Verantwortung zu übernehmen und sich in die Situation von anderen Menschen einzufühlen. Neben dem praktischen und pädagogischen Effekt scheinen es die beteiligten Schülerinnen und Schüler sichtlich zu geniessen, andere von der eigenen Routine profitieren zu lassen, beziehungsweise umsorgt zu werden.

Am Anfang der ersten gemeinsamen Pause seien die meisten Kinder noch sehr schüchtern, meint Trost. Es sei dafür umso schöner, sie am Ende der Pause zusammen Fussball spielen zu sehen. Immer wieder gebe es süsse Bekanntschaften, die bis weit über die erste Schulwoche hinaus weiterbestehen. (rt)

## Historisches Museum

**ab 4.12.** **heller Haller** | Sonderausstellung zum 300. Geburtstag von Albrecht v. Haller

**Einstein Museum:** Einsteins Leben und Werk

**Sammlungsausstellungen:** Wiedereröffnung: Bern und das 20. Jahrhundert | Steinzeit, Kelten und Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Berner Silberschatz | Kunst aus Asien und Ozeanien | Grabschätze aus Altägypten

**Info** Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, info@bhm.ch, www.bhm.ch

## Nationalbibliothek

**ab 22.8.** **Muriel Gerstner** | Bühnenbildnerin  
Zu bösen Häusern gehen | eine Art Bibliothek in der Bibliothek

**3.10.** Unter dem Siegel der Verschwiegenheit | Händl Klaus liest aus seinen Werken | 18–19 Uhr

**10.10.** Werkstattgespräch (mit Muriel Gerstner u.a.)

**Info** Schweizerische Nationalbibliothek, Hallwylstasse 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, Fax 031 322 84 63, info@nb.admin.ch

## Alpines Museum

**bis 28.9.** **«Wand und Wagnis»** Risiko am Berg seit der Eiger-Erstbesteigung

**Führungen** Familienführung: Kletterlust | **14.9.** | 14 – 15 Uhr

**ab 14.11.** **Zimmer frei** | Ausstellung über innovative Tourismusprojekte in den Alpen

**Info** Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

## Zentrum Paul Klee

**ab 13.9.** **Bewegung im Atelier** | Einblick in Klees Ateliers

**bis 26.10.** **Jenseits von Eden** | Lost Paradise – Der Blick des Engels | Im Vorgarten zum Fruchtländchen  
Gartenkunst – Kunstgarten | Interaktive Stationen im Kindermuseum Creaviva

**ab 8.11.** **A Collector's Eye on Paul Klee:** Leihgaben des Sammlers Kazumasa Katsuta

**Info** Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländchen 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, Fax 031 350 01 02, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

## Konzerte Waldaukapelle

**19.9.** Anton Koudriavtsev, Gitarre | 19 Uhr

**17.10.** Jean F. Alizon und Christian Zimmermann, Kammermusik für Flöte und Laute | 19 Uhr

**21.11.** Monika Urbaniak, Ria Wolff, Tobias Schabenberger, Klaviertrio: «Robert Schumann und seine Freunde»

## Kunsthalle Bern

**13.9.** **«NO LEFTOVERS»** | Benefiz Auktion für die Kunsthalle | 18 Uhr | Ticket Fr. 40.– | Online-Katalog

**Info** Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, Fax 031 350 00 41, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

## Museum für Kommunikation

**ab 17.10.** **Goodbye & Hello** | Im Dialog mit dem Jenseits

**Dauerausstellungen** nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken

**Info** Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, Fax 031 357 55 99, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

## Naturhistorisches Museum

**C'est la vie** Ausstellung zum Leben: Die zentralen Aspekte des Lebens aus der Sicht von Forschung und Gesellschaft

**bis 26.10.** **Spinner Spinner Schwärmer** 150 Jahre Entomologischer Verein

**Dauerausstellungen** Flossen - Füsse - Flügel | Knochenschau | Mineralien | Erde – Planet und Lebensraum | Barry | Dioramenschau | u.a.

**Führungen** Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr

**1./2.10.** **Beda Hofmann:** Das erste Leben auf der Erde  
**5./6.10.** **Marc Nussbaumer/André Rehazek:** Einblicke in die Archäozoologie

**3./4.12.** **Kurt Grossenbacher:** Der Biber erobert «seine» Flusslandschaft zurück!

**Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf**

**17./18.6.** Autsch! Treten Sie ein ins Reich der Seeigel und anderer Stachelhäuter | jeweils 19.30 Uhr | Fr. 15.– / 10.–

**Entdecker-Ecke**

für die ganze Familie | Sa/So ab 10 Uhr | Mi/Fr ab 14 Uhr

**Info** Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

## Schützenmuseum

**bis 12.10.** **Dr Bär isch los** | 2 Sonderausstellungen zum 175-Jahresjubiläum des Berner Schiesssportverbandes

**Info** Schweizer Schützenmuseum, Bernastr. 5, 3005 Bern, Tel. 031 351 01 27, Fax 031 351 08 04, info@schuetzenmuseum.ch; www.schuetzenmuseum.ch

## Quartiertreff Thunplatz QTT

**17.9.** Spielnachmittag auf dem QTT-Plätzli | 15–17 Uhr

**31.10.** Halloween | 17.30 Uhr

**15.11.** Räbeliechtli schnitzen und Umzug | 17 Uhr

## Psychiatrie-Museum

**bis 30.9.** **Der Himmel ist blau:** Werke aus der Sammlung Morgenthaler | Mi – Sa 14 – 17 Uhr

**Info** Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, Fax 031 930 99 77, altorfer@puk.uni-be.ch; www.puk.unibe.ch/cu/culture.html

## Regelmässig

**Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):**

**Krabbelgruppe:** für Eltern mit Kleinkindern | Mo 15 – 17 Uhr

**Fit ab 50:** Di 8.30 – 9.30 Uhr und 9.30 – 10.30 Uhr (ausser Schulferien)

**Hatha-Yoga:** Mo 18.15 – 19.50 Uhr

**Spielgruppe Jupizolla:** Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr

**Aerobic:** Mo und Do 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr

**Kindernachmittag:** Mi 14 – 16.30 Uhr

**MuKi – Ich lerne Deutsch und mein Kind auch** | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulammt 031 321 64 43

**isa – Ich lerne Deutsch** (mit Kinderhütendienst) | Stufe III: Di und Fr 16.10 – 18 Uhr | Stufe IV: Di und Fr 14 – 15.50 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

**Klassische Konzerte:** Elfenau Park | Elfenauweg 50 | Informationen Tel. 031 351 05 44 | Programm verlangen

**Phönix-Tanzfest:** Fr 20.30 – 0.30 Uhr und Sa 25.10./22.11. | Rauchfrei, ohne Schuhe | Für Leute von 18 – 88 | Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)

**Offene Mittagstische:**

**Domicil für Senioren Alexandra** | täglich | Anmeldung Mo bis So | Tel. 031 350 81 10

**Domicil für Senioren Egelmoos** | täglich 11.30 – 12.30 Uhr | Anmeldung bis 9 Uhr | Bürglenstr. 2 | Tel. 031 352 30 00

**Seniorenvilla Grüneck** | Mo bis So | Grüneckweg 14 | Anmeldung Tel. 031 352 51 64

**Pflegezentrum Elfenau** | Mi, Sa/So und Feiertage | Elfenauweg 68 | Anmeldung Tel. 031 359 61 11

**Domicil Elfenau** | Mo – So | Anmeldung bis 8 Uhr, für Sa und So bis Fr | Brunnadernrain 8 | Tel. 031 350 52 39

**tilia Pflegezentrum Wittigkofen** | Jupiterstr. 65 | Tel. 031 940 61 11

**Elfenau Park** | Elfenauweg 50 | Tel. 031 356 36 36

**Pfarrzentrum Bruder Klaus** | Ostring 1 d | am letzten Fr im Monat | 12 – 14 Uhr | Menu Fr. 11.–, Kinder bis 10 J. Fr. 7.– | Anmeldung bis Mi Mittag unter www.kathbern.ch/bruderklausbern (Rubrik Veranstaltungen) oder Tel. 031 350 14 14

**familientreff Bern** | Mo bis Fr | 12.00 Uhr | Muristr. 27 | Tel. 031 351 51 41 | Anmeldung bis 9.00 Uhr | Menü Fr. 12.– | für Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 6.–

**Quartiertreff Murifeld:**

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während den Schulzeiten | Fleischmenü 12.50 / Vegimenu 10.50 / 1/2 Menu Fr. 10.50/8.50 / Kinder bis 6 J. 3.– / Schüler bis 16 J. 6.– / Jugendliche ab 16 J. 8.– | Preise inkl. Suppe & Salat. Infos: www.murifeld.ch

**Bleiberecht - Café:** Muristrasse 75 A | jeden So 12 – 22 Uhr

## Quartierverein Wittigkofen

**18.10.** Jassturnier

**5.11.** Räbeliechtli schnitzen

## Treffpunkt Wittigkofen

**19.9./17.10.** Treffpunkt für SeniorInnen | 14.30 Uhr

**25.9./30.10.** Café contact des francophones | 9.30 Uhr

**1.10.** Frauentreff | Film «Michelle – zwischen Wunden und Wunder» | 19 Uhr

**18.10.** Kleiderbörse | 9–16 Uhr | Annahme: 17.10., 13–17 Uhr | Rücknahme 20.10., 15–17 Uhr

**5.11.** Frauentreff | Mitten aus dem Leben | Austausch, Kaffee und Tee | 19.30 Uhr

**15.11.** JUPI-Zmorge für alle | 8.30–11 Uhr

Marktplatz Bücher | ab 9 Uhr

**Info** Treffpunkt (TP) Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, Fax 031 941 04 94, tpw@petrus-kirche.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

## Campus Muristalden

 Muristrasse 8

**14.9.** café philosophique | mit Ursula Pia Jauch | Bistro | 11.30–3.30 Uhr

**20.9.** Benefizkonzert für Treffpunkt Domino | Band AOC (Jazz, Pop, Funk, Soul) | Aula, 20.30 Uhr | Fr. 18.–/10.–

**13.11.** Gesprächsabend zu 1968 | mit Hermann Lübke und Andreas Schwab | Aula, 18 Uhr | Fr. 20.–/10.–

## Kirchgemeindehaus Petrus

**21. – 23.10.** Kleiderbörse | Infos T. Zulliger 031 941 25 58 / R.Kolb 031 352 56 41

**22.10.** Mütter, Väter & Co: Veranstaltungsreihe zu Erziehungsfragen | weitere Termine: **12.11., 10.12., 21.1., 18.2.** | jeweils 15–17 Uhr | Info und Anmeldung Tel. 031 352 73 07

**5.11.** Märchen, Malen und Filzen für Kinder ab ca. 5 J. | weitere Termine: **26.11., 3.12.** | jeweils 14 Uhr | Infos: Tel. 031 350 43 04

## StattLand

**Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:**

**27.9.** Bern diplomatisch | 14 Uhr | Thunplatz

**1.10.** Bern elfenau | 18 Uhr | Orangerie Elfenau

**18.10.** Bern elfenau | 14 Uhr | Orangerie Elfenau

**12.11.** Bern diplomatisch | 18 Uhr | Thunplatz

**Info** Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch; www.stattland.ch

## Verschiedenes

**20.9./1.10.** Schaugarten Elfenau: Führung durch die historische Dahlienschau | 20.9.: 10 Uhr | 1.10.: 17 Uhr

**24.10.** Oktoberfest | Domicil Alexandra | ab 17 Uhr

**27.10.** Modeschau und Verkauf | Domicil Baumgarten | 10 Uhr

**Veranstaltungshinweise bitte bis 24.10.2008 an:**

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6.

Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.



## Das Bogenschützenhaus

Das Haus gilt als Bijou im Kirchenfeld. Es wirkt geheimnisvoll – die Hausherrin ebenfalls. Dort weht der Geist der alten Zeit.

Blassgelb und halb verborgen steht diese Villa an der Thormannstrasse 67. Sie scheint barock, aber das täuscht, denn sie wurde erst 1894 erbaut, von René von Wurstemberger. Kunsthistoriker rühmen ihre Eleganz und die «raffinierte Staffelung der verschiedenen Fassaden-Ebenen». Das Giebel-Relief mit dem Adler stammt von einem Vorgängerbau, den der berühmte Basler Architekt Melchior Berri um 1830 geschaffen hatte. Jener Bau befand sich am Ort der heutigen Bogenschützenstrasse (bei der Schanzenpost).

Unser Gebäude und sein Garten sind von der Strasse her nirgends voll einsehbar. Mau-



Thormannstrasse 67.

Foto: ar

ern und Buschwerk verwehren den Einblick. Das Haus wendet sich nicht uns, sondern dem Dählhölzli zu. Gwundernasen sind unerwünscht. Immerhin verrät eine Anschrift am Briefkasten die Hausherrin: «Bogenschützengesellschaft». Diese soll bereits anno 1266 gegründet worden sein. Im 17. Jh. erhielt sie einen Platz im «Zwinger» zugewiesen (beim heutigen Bahnhof); ein kleiner Turm diente dort als «Behaltnuss der Flitzbogen». Bogenschieszen war damals eine der (wenigen) erlaubten Zerstreungen für junge Aristokraten, neben Essen und Trinken (die Berner waren immer als tüchtige Zecher bekannt).

Mitglied der «wohladeligen Flitzbogengesellschaft» konnte nur werden, wer einer bernischen Zunft angehörte. Noch heute ist die Bogenschützengesellschaft – wie sie uns freundlicherweise mitteilt – eine geschlossene Gesellschaft. Sie umfasst nur 20 bis 30 Mitglieder und ergänzt sich jeweils «durch Kooptation». Sie hat einen «König»; er wird jährlich durch Schiessen auf einen hölzernen Papageierkornen. Ihm zur Seite stehen ein Statthalter, ein



Innen: der Spiegelssaal.

Foto: zvg

Seckelmeister und vier Marschälle. Eine wichtige Aufgabe des Seckelmeisters umschrieb Philipp Thormann in einem Vers (1936) so:

*Nenne mir, Muse, den Mann, der freundlich die  
Schützen betreuet,  
Jeglichen Mittwoch fürwahr, rüstet das treffliche Mahl.  
In den Keller er steigt, die herrlichen Weine zu holen,  
Und mit feinem Geschmack wählt er die richtigen aus...*

Die Gesellschaft trifft sich im Sommer wöchentlich. Vor dem Nachtessen schießt man auf Scheiben, Distanz etwa 43 Meter. Und am «Grümpelschiessen» im Herbst trug Thormann seine Verse vor und berichtete von geschossenen «Vierligen», errungenen «Hosen» und vom «Gusgus». – Eine Welt für sich, in der Geselligkeit und Frohsinn regieren!

Unter dem Giebelrelief steht: «SIC AVITA PATRIA RESURGAT». Das heisst: «So möge das urväterische Vaterland wieder aufleben.» Gemeint ist wohl das Alte Bern (1191–1798) ... (ar)

Quellen: beim Verfasser

## Das Geisterhaus

Seit 15 Jahren steht sie leer, die Liegenschaft nahe der Orangerie Elfenau, am Kistlerweg. Quartierbewohner und Spaziergänger sind ratlos. QUAVIER machte sich auf Spurensuche.

Der Gartenzaun zur Strasse liegt in einem gefährlichen Gleichgewicht, demnächst droht er auf die dahinter wachsende Hecke zu fallen. Das Gartentor steht weit offen, der Briefkasten ist überfüllt und ein Karton bedeckt eine eingeschlagene Scheibe der Haustür. Ein bewohntes Haus an bester Lage, könnte man meinen. Wären da nicht die geschlossenen, verwahrlosten Rollläden und die bröckelnde Fassade. Bereits in Ausgabe 43 hat QUAVIER über das leer stehende Haus am Kistlerweg berichtet, seither hat sich nichts geändert.

Das Telefonbuch will zur Adresse «Kistlerweg 38» nichts ausspucken. Trotzdem: Wem die Liegenschaft gehört, ist schnell herausgefunden. Ein Privatdozent und Doktor aus Zürich, der lange Zeit an der ETH im Studiengang Architektur unter anderem über die rationelle Verwendung von Bauland dozierte, ist dessen Eigentümer.

QUAVIER meldet sich bei ihm telefonisch. Sobald er begreift, zu welchem Sachverhalt

man ihn um eine Stellungnahme ersucht, reagiert er abweisend und will das Gespräch möglichst schnell beenden: «Das Haus gehört uns, es ist nicht verkäuflich und alles Weitere geht Sie nichts an.»

Der Nachbar der sagenumwobenen Liegenschaft ist von der schroffen Abweisung nicht überrascht. Seit über 15 Jahren müsse man mit diesen Antworten leben, meint Andreas Wyss. Meistens würden sich die Eigentümer selbst innerhalb von wenigen Tagen widersprechen. Eine juristisch gesehen legitime Haltung, das versteht auch Andreas Wyss. «Ich will aber nicht begreifen, warum ein vernünftig denkender Mensch und dazu noch Architekt ein solches Haus an bester Lage während 15 Jahren unbewohnt lässt. Hier hätte eine Familie mit Kindern ihre beste Zeit verbringen können.» Schliesslich würden alle paar Wochen Eltern mit ihrem Nachwuchs bei ihm anfragen, ob das Haus zu kaufen oder zu mieten sei, erklärt Wyss. «Dies anzuhören, verletzt und belastet

mich». Aus diesem Grund habe er vor einigen Monaten eine Informationstafel auf seinem Terrain aufgestellt, die Interessenten über die Eigentümerschaft informiere und diesen erlaube, direkten Kontakt aufzunehmen.

Der ehemalige Stadtrat, Andreas Wyss, will nicht länger tatenlos zusehen: «Wir alle wissen, dass die Eigentumsgarantie ein wichtiger Bestandteil unseres Rechtsstaates ist. Trotzdem muss man sich fragen, ob diese in einem solchen Fall nicht missbraucht wird.» Aus diesem Grund fordert Wyss nun politische Massnahmen, damit solche leer stehenden Liegenschaften bald der Vergangenheit angehören, und zwar nicht nur am Kistlerweg. (kw)



Nachbarn wehren sich: Andreas Wyss' Haus neben dem baufälligen Geisterhaus. Foto: kw



# Robert Walser und der quadratierte Fussboden

**Die Robert-Walser-Stiftung zieht nach Bern um. Es soll ein eigentliches Walser-Zentrum entstehen. In Bern hat der Dichter von 1921 bis 1933 gelebt. Eine seiner hiesigen Wohnstätten beschreibt er näher. Wir folgen seiner Spur.**

Walsers Texte lassen sich nur selten genau verorten. Denn Walser sieht die Welt anders als wir und bildet sie nicht ab, wie sie ist, sondern wie er sie sich erträumt. Er macht Kleines gross, Hartes wird zart, Feindliches friedlich. Hässliches blendet er aus: Er beschwört eine Gegenwelt zu seiner armseligen Wirklichkeit.

Im Prosastück «Wohnungswechsel» beschreibt Walser seine Umgebung ausnahmsweise recht deutlich:

«...Unterdessen wohne ich also jetzt in einem in nächster Umgebung der Stadt gelegenen ehemaligen Landsitz, den lange Zeit eine sehr angesehene gleichsam ehrwürdige Familie bewohnt hat. Die Tapete meines Wohnraumes scheint mir von recht anmutiger, gefälliger Art. Ich bin mit der Wandbekleidung durchaus zufrieden. Der Fussboden ist quadratiert; seine Zeichnung freut mich. Da es Winter ist, lasse ich täglich für 60 Centimes einheizen. Der grosse alte Garten, der den Titel Park verdient, ist mit Schnee bedeckt, was wie eine Pelzbemäntelung aussieht. Es hat so etwas Hermelinhaftes. Im neuen Bett schläft sich's gut. Eine Luft umgibt das Haus, die von einer Gesundheit ist, und das Haus steht auf einer

zarten Anhöhe, zu deren Füssen die Aare gelassen vorbeizieht,...

... Mein Teeservice erwartet, dass ich es demnächst brauche. Eine kleine, aber scheinbar ganz feine Bibliothek befindet sich auf einer Konsole, und soeben habe ich eine vortragabzuhaltenbeabsichtigende Schriftstellerin brieflich gebeten, mich zu besuchen, falls sie Lust habe, mir das Vergnügen ihres Erscheinens zu schenken. Ob sie kommen wird, wird sich herausstellen. Zwei Fenster spenden mir in genügendem Masse Licht, und was zieren den Garten für hohe, schöne, schlanke Bäume...»

Wie unsere Leserinnen richtig vermuten, muss es sich beim beschriebenen Landsitz um die Elfenau handeln. Tatsächlich hat Robert Walser im Gutshaus am Elfenauweg 41 (heute Nr. 91) ein Zimmer im 1. Stock bewohnt, und zwar von Dezember 1925 bis April 1926 – für ihn, den Umgetriebenen, Unsteten, ein recht langer Aufenthalt! Ein «quadratiertes Fussboden» ist dort noch heute vorhanden (unser Bild), während die anmutige Tapete und die Konsole mit der Bibliothek nicht mehr zu finden sind. Auch das Teeservice dürfte längst abserviert worden

sein. Nach wie vor prächtig ist der Ausblick auf die alten Bäume im Garten. Und noch immer trifft zu, was Walser von den Eigentumsverhältnissen schreibt: «Über die Besetzung, worin ich wohne, verfügt die Gemeinde.» (ar)

Quellen: – Robert Walser, Sämtliche Werke, Bd. 17,

Suhrkamp Zürich 1978 und 1986, S. 80 ff.

– Werner Morlang, «Ich begnüge mich, innerhalb der Grenzen unserer Stadt zu nomadisieren...»: Robert Walser in Bern, Bern 1995



Der quadratierte Fussboden. Foto: L. Lehmann

## I N D E R K I R C H E

### Installation

**Anfang Juni wurde Pfarrerin Barbara Preisig in der Petrus-Kirchengemeinde «installiert».**

Beim Wort «Installation» denken wir in der Regel an den Sanitärbereich oder an einen Computer. Doch die Installation, die Anfang Juni in der Petruskirche durchgeführt wurde, hatte weder etwas mit Computer-Software, noch mit Wasserleitungen zu tun. Doch um einen ganz normalen Gottesdienst handelte es



Pfarrerin Barbara Preisig.

Foto: zvg

sich nicht. Pfarrerin Brigitte Affolter und Regierungsverwaltungsrätin Regula Mader «installierten» die neue Pfarrerin Barbara Preisig.

Brigitte Affolter begrüsst die Kirchengemeinde zwischen zwei Bibelzitaten, bevor gesungen und gebetet wurde. Da die neue Pfarrerin Barbara Preisig theologische Philosophie studiert hat, werde sie ihre Liebe zur Sprache in die Arbeit einbringen, gab sich Affolter überzeugt. Quasi als Angewöhnung wurde eine Textstelle aus Kurt Martis «Die gesellige Gottheit» vorgelesen. Doch nicht nur Poesie hörten die Anwesenden, sondern auch Töne, die üblicherweise nicht in Kirchen erklingen: Zwei Studienkollegen Preisigs spielten Tangomelodien auf dem Klavier und dem Bandoneon. Danach ging es weiter mit dem formellen Teil der Amtseinsetzung und Mader übergab Pfarrerin Preisig die Wahlurkunde. Als Staatsvertreterin hat Regula Mader die Oberaufsicht über die Kirchengemeinden, schliesslich werden die katholischen und reformierten Pfarrpersonen sowie der jüdische Rabbiner vom Kanton besoldet. In den letzten

sieben Jahren hat sie genau 40 Installationen durchgeführt. Dabei hätten sich ihre zum Teil klischeehaften Pfarrerbilder stark gewandelt und verändert. Trotz des bereits 40. Jubiläums sei diese Amtseinsetzung besonders für sie, bekräftigte Mader: Sie habe die neue Pfarrerin bei einem persönlichen Gespräch kennen gelernt. Preisig habe sie sofort überzeugt und fasziniert, weshalb Regula Mader am Ende ihrer Rede aufrichtig der versammelten Gemeinde gratulieren konnte: «Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl!»

Schliesslich durfte Barbara Preisig ihre neue Gemeinde begrüssen, ihre Freude dabei war offensichtlich. Das Ankommen sei jeweils ein langer Prozess, hielt sie fest. So sei sie umgezogen, wohne jetzt im Wittigkofenquartier, ihr Name stehe bereits am neuen Briefkasten, worauf sie von vielen Menschen herzlich begrüsst und willkommen geheissen wurde. Diese Installation sei ein weiterer Schritt, den sie ungeduldig herbeigesehnt habe, sagte Barbara Preisig: «Ich freue mich, endlich anzukommen.» (rt)



# Schwere Stürme im Wasserglas

Leser T. K. meldet uns, dass auf einem neuen Stadtplan, der im Bus-Wartehäuschen beim Klee-Zentrum hängt, die **Schosshalde** falsch eingezeichnet ist: Aus der Gegend um das Laubegg-Schulhaus, wo sie hingehört, sei sie verschwunden; sie habe sich «mit einem Sprung über die Autobahn nach Osten abgesetzt». Fragt sich nur, weshalb Herr T. K. auf dem Stadtplan die Schosshalde sucht, wenn er doch genau *weiss*, wo sie sich befindet? Stadtpläne sind für auswärtige Touristen da, und denen ist es völlig egal, wo die Schosshalde liegt!

Weiter hat unser Leser festgestellt, dass jener Stadtplan **mundartliche** Namen aufweist. E du liebi Zyt! Seit Einführung der Neuen Landeskarte kurz nach General Guisan im vorigen Jahrhundert heissen der «Säuhoger», der «Hüenerbüel» und die «Chrummenegg» amtlich so. Die Mundart hat nun – wohl etwas überstürzt – auch die Stadt Bern erfasst. Deshalb wohnt Herr T. K. neuerdings im «Obers Galgefeld», und nicht mehr im «Ober Galgenfeld». Aber noch nicht im «Gaugefäud», gället! Kommen Sie doch gelegentlich bei uns vorbei, Herr K., dann gehen wir im «Gagu» ein Bier trinken. Der ist zwar auf keinem Stadtplan. Aber in der Schosshalde.

Hirschhorn ist wieder da. Im Auftrag des Klee-Zentrums hat er ein (räumlich gesehen) grosses Kunstwerk geschaffen, «**Holzweg**» genannt. Nichts Böses ahnend, spazieren Sie am Ostermundigenberg und stossen mitten im Wald auf ein Auto, aus dem jede Menge Plastikstangen herausquellen. Rundherum am Boden verstreut liegen Scheiben aus Holz oder Kunststoff. Spruchbänder und fotokopierte A4-Blätter enthalten einschlägige Texte. Da wird Ihnen zum ersten Mal beziehungsweise einmal mehr bewusst: **Ja**, tatsächlich, die Menschheit befindet sich auf dem Holzweg! Inklusiv Hirschhorn.



Auf dem Holzweg, von und mit Hirschhorn.

Die Tage des Tramdepots am Burgernziel sind gezählt. Bald wird dem lieblichen Gelände entlang der Staufferstrasse ein neues Quartier entspriessen. Und was tut **DIE POST**? In ihrer gnadenlosen Weitsicht entfernt sie der künftigen Siedlung vorsorglich bereits den Briefkasten. «Die **Demontage** erfolgt voraussichtlich im Oktober 2008.»

Ein kantonales Gesetz will den Gemeinden die Videoüberwachung an Orten ermöglichen, «an denen es zu Straftaten gekommen ist oder an denen Straftaten zu erwarten sind». Solche Orte sind im Stadtteil IV äusserst zahlreich. Besonders das ganze Aareufer und sämtliche Waldränder müssten rund um die Uhr **überwacht** werden, denn dort sind jederzeit schwere Verstösse gegen das städtische Abfallreglement zu erwarten. Pendler-Banden, fremde Touristen und unbelehrbare Krähenschwärme treiben notorisch ihr Unwesen. Und mancher Littering-Verbrecher könnte dank Kamera erwischt und verurteilt werden: zu 5 Jahren Abfallentsorgung in Napoli, unbedingt.

Der Securitas-Generalsekretär räumte ein, «dass es Leute gegeben habe, die für Securitas unter falschem Namen an Veranstaltungen teilgenommen hatten. Das sei «vielleicht nicht sympathisch», aber nicht verboten» (BUND vom 16.6.08). – An alle, die sich in eine unserer lieben Quartier-Organisationen **einschleusen** möchten: Sie dürfen das auch unter Ihrem richtigen Namen tun!

Im Haller-Jahr ist allenthalben von «Berns goldener Zeit» die Rede. Während Stadtpräsident Tschäppät diese Zeit wohl auf das Jahr 2008 und sich selber bezieht, denken bürgerliche Seelen eher an das **Ancien Régime**. Sie erin-



Immer kühner: Aussenbestuhler mitten auf der Thunstrasse!

Bild: zvg

nern sich etwa an das «Grand camp Lentulus», das vom 8. bis 23. Juni 1767 stattfand. Robert Scipio von Lentulus war General und ein Günstling Friedrichs des Grossen. Als der General in Bern vorbeikam, wurde er von der Regierung gebeten, mit der Berner Miliz Manöver nach preussischer Art abzuhalten. Also liess er am nördlichen Waldrand des Dählhölzli ein Lager mit mehreren hundert Zelten aufschlagen. Der Vormittag war jeweils den militärischen Übungen vorbehalten. Das Publikum durfte dann das Kirchenfeld nicht betreten. Aber am Nachmittag strömte tout Berne herbei, um den militärischen Spektakeln beizuwohnen. Gegen Abend reisten dann die vornehmen Damen in ihren Kutschen an, «en grande toilette», und es gab Leckerbissen, Musik und Tanz. Manche Dame wird dem General zugewinkt haben: «Hallo Scipi!» (auf Französisch natürlich). – So war das damals (jedenfalls, wenn wir Louis S. de Tscharner, La Grande Société de Berne, Bern 1909, glauben dürfen).

Als Strassennamen für Schönberg-Ost hatte das Vermessungsamt ursprünglich Namen wie «Dinkelweg» im Sinn. Die QUAV4 fand, solche ländlichen Begriffe passten eher für Berns Westen. Alsdann standen «Architekten des Neuen Bauens» oder aber «Persönlichkeiten mit **Migrationshintergrund**» zur Wahl. Nicht überraschend, haben die Architekten obsiegt. Dabei hätte sich leicht ein Kompromiss finden lassen: Baumaterial mit Migrationshintergrund (Marmorstrasse, Stahlbetonweg, Gummiplatz, etc.).

Wenn Sie unsere Quartier-Froschperspektive manchmal nervt: Bundesrat Leuenberger sagte kürzlich: «Wir sind alle Frösche und quaken in unseren Tümpeln.» Also denn: **QUAK!**

Foto: zvg

Quaffeur



# Neu im Quartier

## walk-and-talk

Beratungsgespräche finden in der Regel am Tisch statt. Nicht so bei Lilian ter Meer. Sie ist überzeugt, dass ein Gespräch während dem Gehen in der Natur entspannter und letztlich auch ergiebiger verläuft.

Die Sozialarbeiterin und Bewegungspädagogin hat mit ihrem neuen Angebot bereits erste positive Erfahrungen gemacht. «walk-and-talk» sind Beratungsgespräche bei beruflichen und persönlichen Fragen mit dem Ziel, Standorte zu klären und nächste Schritte zu planen. Die Gespräche finden bei jeder Witterung und Tageszeit in der Natur statt. Das Angebot richtet sich an Männer und Frauen aller Altersstufen, an Personen, die Bewegung und Begleitung brauchen, einzeln oder in Gruppen.

Die Erfahrung zeigt, dass die frische Luft, die eigene Körperwahrnehmung, das Erleben der Natur Entspannung bewirken und dem Gespräch ungewohnte Anregungen geben.

**Lilian ter Meer**, Kistlerweg 10, 3006 Bern  
Tel. 079 404 38 22 / [www.walk-and-talk.ch](http://www.walk-and-talk.ch)

## Twinkle Babyshop Schweiz

Twinkle Babyshop ist seit vier Jahren ein Begriff im Online-Shopping für werdende Mütter und deren Nachwuchs. Seit der Gründung 2004 hat sich das Sortiment laufend erweitert, 2007 entstanden zusätzlich zwei Online-Filialen in Deutschland und in Österreich.

Nun hat die holländische Gründerin Natasja de Jong einen entsprechenden Laden im Stadtteil IV eröffnet. In ihrem Geschäft kann man das gesamte Online-Sortiment besichtigen. Im Weiteren werden Produkte angeboten, die online nicht verfügbar sind (z. B. Kinderwagen).

**Twinkle Babyshop Schweiz**  
Egelbergstr. 33, 3006 Bern, Tel. 031 318 51 46  
[www.twinkle.ch](http://www.twinkle.ch), [Natasja@twinkle.ch](mailto:Natasja@twinkle.ch)  
Di – Fr: 9–17 Uhr; Sa: 12–17 Uhr; Mo: Ruhetag

## Kinderlachen an der Helvetiastrasse

Die familienexterne Betreuung hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung und Nach-

frage gewonnen. So steht dem Stadtteil IV seit dem 2. Juni 2008 eine neue Kindertagesstätte zur Verfügung. Die Kita Matahari an der Helvetiastrasse 7 verfügt über 12 Betreuungsplätze pro Tag – für Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum Schuleintritt.

Auf zwei Etagen führt Kita-Leiterin Darina Hürlimann ihren Betrieb mit zwei Angestellten und zwei Berufspraktikanten. «Wir gehen mit dem Kind – nicht das Kind mit uns», so die 28-Jährige zum Kita-Leitsatz. In der Kita wird täglich gelacht, gespielt und mit den Kindern gelebt. So gibt es im Kirchenfeld-Quartier einen neuen fröhlichen Raum – einen Raum fürs Kind.

Die Kindertagesstätte kann noch einige Betreuungsplätze anbieten. Interessierte Eltern melden sich bitte direkt bei der Kita-Leiterin.

**Kita Matahari**, Helvetiastrasse 7, 3005 Bern  
Tel. 031 301 70 70, [www.kita-matahari.ch](http://www.kita-matahari.ch)

## Spielgruppe für Erwachsene

Janine Breetz, seit 10 Jahren Therapeutin für Chinesische Medizin im Quartier, bietet seit Kurzem eine Spielgruppe für Erwachsene an.

«Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.» Gemäss Friedrich Schiller, von dem dieses Zitat stammt, erfährt der Mensch im Spiel den «Zustand der höchsten Ruhe und der höchsten Bewegung» und kann so glücklich werden. In diesem Sinne soll diese Spielgruppe die Leichtigkeit fördern, Wünsche, neue Impulse und Visionen wecken sowie Begegnungen ermöglichen.

**Janine Breetz**, Naturheiltherapeutin NVS,  
Thunstrasse 22, 3005 Bern  
Tel. 076 384 20 84, [www.chiveda.ch](http://www.chiveda.ch)

## Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Infos bitte an **QUAVIER**, Postfach 257,  
3000 Bern 6, oder [redaktion@quavier.ch](mailto:redaktion@quavier.ch)

## Auflösung Fotorätsel von Seiten 8/9

1. Paul Klee. 2. The Church of St. Ursula, Berne.
3. Kunsteisbahn und Wellenbad Dählhölzli.
4. Der Hohle Baum (Linde). 5. Silvio Ragaz, Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld.
6. Campus Muristalden. 7. Waldaukapelle; Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (Waldau).
8. Elfenau; Kakteen-Schauhaus.
9. Bundesarchiv. 10. Psychiatrie-Museum.
11. Bolligenstrasse 82. 12. Bolligenstrasse.

## MUTWILLIG

Für den Schulanfang hat der Elternrat des Manuelschulhauses an mehreren Orten im Quartier Plakate «ACHTUNG KINDER» aufgehängt. Schon kurz danach wurden leider viele dieser Plakate mutwillig beschädigt oder entfernt. Die Täter sind unbekannt. Der Elternrat bittet die Bevölkerung, vermehrt auf solchen Vandalismus zu achten.

# Wer weiss ... ?

Seit 1955 steht der «Güggel» des namhaften Berner Bildhauers und Eisenplastikers Bernhard Luginbühl auf dem Vorplatz eines Schulhauses. Falls Sie den Standort dieser Skulptur kennen, füllen Sie den Talon aus (auch unter [www.quavier.ch](http://www.quavier.ch) möglich). Wir verlosen zehn Preise. Einsendeschluss ist der **24.10.2008**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt.

**Viel Glück!**



Bei welchem Schulhaus ist diese Skulptur installiert?

Foto: vk

## Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 51/08

Katharina Bandi Wyss, Erika Hohenauer, Liliane Poffet, Margrith Strim, Ida Schwab, Greti Wagner, Maja Waser (je 1 Tramkarte); Renata Hubschmied, Elfie Piana (je 1 Büchergutschein); Franz Uetz (je 1 Kinogutschein). Die richtige Antwort lautete «Monbijoubrücke».

## Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Das Schulhaus heisst:

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne,  
wünsche ich:  
(Wert ca. Fr. 16.-)

- Tramkarte  
 Büchergutschein  
 Kinogutschein

Einsenden bis **24.10.2008** an QUAVIER,  
Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an  
[redaktion@quavier.ch](mailto:redaktion@quavier.ch) (Es entscheidet das Los.)

## Gekommen, um zu bleiben!

«Raus aus der Defensive» wollen die Initiantinnen und Initianten des Bleiberecht-Cafés im Murifeld, das allen offen steht. Fremdenfeindlichen Vorurteilen begegnen sie mit der Forderung nach einem «Bleiberecht für alle».

Das Bleiberecht-Café steht allen Menschen offen. Auch – und gerade – jenen, die sonst nicht an vielen Orten willkommen sind: Aus dem Heimatland geflüchtet – meist aus politischen Gründen – leben Zehntausende von Sans-Papiers, abgewiesene Asylsuchende oder Menschen mit dem unsicheren F-Status in der Schweiz.



Zwei Köchinnen bereiten ein köstliches Mahl vor. Foto: zvg

Im März 2008 ist im Murifeldquartier das Bleiberecht-Café entstanden. Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen, mit den verschiedensten Hintergründen, kochen für einander und essen miteinander. Dabei wird das Esszimmer des Quartier-

treffs Murifeld, in dem das Café beheimatet ist, zu einem Ort des Austauschs und der Unterstützung. Kontakte werden geknüpft zwischen Asylsuchenden, die seit wenigen Wochen in der Schweiz sind, vorläufig aufgenommen mit F-Ausweis, die zum Teil seit zwanzig Jahren im Quartier leben, und solidarischen Schweizern und Schweizerinnen. Nebenbei lernen die Besucherinnen und Besucher des Cafés Deutsch und andere Sprachen, Grundstein für eine nachhaltige Integration.

«Raus aus der Defensive!» Das wollen die Organisatoren und Organisatorinnen des Bleiberecht-Cafés. Nachdem die Sans-Papiers-Bewegung vor ein paar Jahren unter anderem mit Kirchenbesetzungen auf ihre schwierige Situation aufmerksam machte, dominierten schweizweit zuletzt die Stimmen, die einen repressiveren Umgang mit Asylsuchenden fordern. Nicht nur Hetze und Vorurteile gegen-

über Minderheiten müssten entschieden bekämpft werden, fordern die Initiantinnen und Initianten des Bleiberecht-Cafés. Es müssten auch eigene, progressive Ziele formuliert werden: Sie fordern ein «Bleiberecht für alle». Als Argumente dienen die Lebensgeschichten der anwesenden Gäste, Köche und Köchinnen, als «Waffe» somalisches, venezolanisches oder türkisches Essen.

Das Murifeldquartier zählt, gemäss Aussagen eines Bewohners, Menschen aus 57 verschiedenen Ländern. Die Gäste des Cafés kommen aber nicht nur aus den umliegenden Strassen, sondern aus der ganzen Stadt Bern, gar aus der ganzen Region. Manchmal legt das Bleiberecht-Café den Fokus für einen Abend lang auf ein bestimmtes Land. Dann werden die Gäste mit Köstlichkeiten von dort verwöhnt, Musiker und Musikerinnen spielen Melodien aus der Heimat und Filme illustrieren die aktuelle politische, wirtschaftliche und ökologische Situation.

Im Moment macht das Bleiberecht-Café Sommerpause, ab ungefähr Mitte September ist es wieder geöffnet, jeden Sonntag von 12 bis ca. 22 Uhr im Quartiertreff Murifeld. Hier sind alle willkommen, hier dürfen alle bleiben.

(rt)

## Von Kuben aus Holz-Titan

Der Erweiterungsbau des Historischen Museums KUBUS: Titan nimmt allmählich Gestalt an. Claude Marbach, Architekt des Neubaus, hat QUAVIER einen ersten Einblick gewährt.

Von aussen sieht die Baustelle an der Helvetiastrasse seit geraumer Zeit gleich aus. Doch was den Umbau wirklich ausmacht, liegt im Erdinneren verborgen. Als erstes fällt dem Betrachter die Musterung der neuen Fassade auf. Claude Marbach vom Bieler Architekturbüro :mlzd, das den Projektwettbewerb gewonnen hat, meint dazu: «Die Massivbetonfassade wird gelb eingefärbt. Zusammen mit der Textur wollten wir einen weichen Effekt erzielen und mit Abstraktionen die Sandsteinfassade des Altbaus auf moderne Art wiedergeben.» Erste Passanten hätten den Architekten bereits gefragt, ob der Bau aus Holz sei, so ähnlich würde der erzielte Effekt. Dies erfreue ihn und bestätige seine Arbeit, meint Marbach. Zwischen Kubus und Altbau lässt sich ein Treppenabgang erahnen. Noch sind die Treppen aber nicht gegossen, und der abgedeckte Abhang erinnert eher an eine Skipiste als an eine Rampe, welche dereinst mit Pferden begangen werden soll.

Durch Baupläne gehen wir ins Innere des robusten Bauwerks und stehen unvermittelt

in einem riesigen Raum. Claude Marbach erklärt: «Eine der Auflagen des Wettbewerbs war, einen Wechselausstellungsraum mit 1000 Quadratmetern in den Neubau zu integrieren.» Welche Dimensionen der neue Raum wirklich hat, wird einem erst mit der Grösse des Warenlifts bewusst: «68 Personen fasst der Lift, mit dem Lastwagen werden hier demnächst Kunstgegenstände direkt in den Ausstellungsraum und die Depotgeschosse angeliefert», freut sich Marbach.

Wieder oben am Tageslicht, erläutert Claude Marbach die Nutzungsstrategie des Innenhofes zwischen dem Neubau und den ehrwürdigen Türmen des Altbaus. Auf dem erhöhten Gelände sollen jugendliche Museumsbesucher ihre Runden drehen und sich an Experimenten erfreuen. Zudem habe die Museumsleitung mit dem neu geschaffenen Platz endlich einen Ort, um Aussenaktivitäten durchführen zu können. 13 Meter tiefer und bombensicher unter der Erde wartet die nächste Überraschung der Baustelle: Die beiden Kulturgüterräume



Dereinst wandeln hier Kunstliebhaber: der 1000 m² grosse Wechselausstellungsraum.

Foto: kw

mit 50 Zentimeter dicken Wänden, welche die Archivierung des Museumsmaterials für die kommenden 20 bis 30 Jahre gewährleisten sollen. Die enormen Dimensionen des Umbaus werden erst unter Tag wirklich sichtbar.

Nach einer Verzögerung wegen grundwasserhaltigem Untergrund, auf den man während der Bauarbeiten überraschenderweise gestossen ist, soll der Neubau nun am 4. Dezember mit der Sonderausstellung zu Albrecht von Haller eröffnet werden.

Bleibt zum Schluss die Frage zu klären, weshalb man sich für den Namen KUBUS: Titan entschlossen hat. Architekt Marbach antwortet: «Der Begriff «Kubus» stammt aus der Feder des Museumsdirektors Peter Jezler. «Titan», das war unser Beitragscodewort des Wettbewerbes.»

(kw)

